

Steffen Führding  
AG Lehrforschungsprojekt

## Warum Religionswissenschaft?

Eine empirische Studie über die Gründe,  
Religionswissenschaft zu studieren

diagonal-Verlag Marburg 2009

Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte Informationen sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2009 by diagonal-Verlag GbR Rink-Schweer  
[www.diagonal-verlag.de](http://www.diagonal-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf außerhalb  
der Grenzen des Urheberrechts ohne Zustimmung des Verlags  
vervielfältigt oder verbreitet werden; das gilt auch für die  
Erfassung und Zurverfügungstellung in elektronischen  
Systemen.

Satz: diagonal-Verlag Marburg  
Druck: buch bücher dd ag, Frensdorf

ISBN 978-3-939346-12-8

## Inhalt

1.	Einleitung	9
1.1	Stand der Forschung	12
1.2	Fragestellung und Vorgehen	17
1.3	Begründung des qualitativen Vorgehens	17
1.4	Aufbau des Forschungsberichts	19
2.	Forschungsdesign	
2.1	Untersuchungsaufbau	21
2.2	Vorbereitungsphase: »Fragebogenaktion«	21
2.3	Zweite Erhebungsphase: »Qualitative Leitfadeninterviews«	23
2.3.1	Interviews und Interviewleitfaden	23
2.3.2	Sample-Zusammenstellung und Kontaktaufnahme	25
2.3.3	Auswertungsverfahren	28
3.	Zusammensetzung der Student(inn)enschaft der Religionswissenschaft an den Universitäten Göttingen und Hannover	
3.1	Auswertung der Fragebogenaktion »Warum studiert man Religionswissenschaft«	34
3.2	Zielsetzung	34
3.3	Universitäre Vergleichsdaten	35
3.4	Ergebnisse der ersten Erhebungswelle	36
3.4.1	Geschlechterverteilung	36
3.4.2	Verteilung auf Studiengänge	37
3.4.3	Verteilung auf Haupt- und Nebenfach	38
3.4.4	Studienort	39
3.4.5	Studienfinanzierung	40
3.4.6	Vorherige Berufsausbildung	40
3.4.7	Höchster Bildungsabschluss des Vaters	41
3.4.8	Religiosität und Religionszugehörigkeit	42

## Inhalt

4.	Warum studiert man Religionswissenschaft? Ergebnisse der qualitativen Auswertung	43
4.1	Beschreibung des Samples	43
4.1.1	Alter und aktuelle Lebenssituation	43
4.1.2	Ausbildung und Studium	46
4.1.3	Religion und Religiosität	49
4.2	Einzelfalldarstellungen	50
4.2.1	Einzelfalldarstellung Annika M.	52
4.2.2	Einzelfalldarstellung Olga P.	61
4.2.3	Einzelfalldarstellung Susanne A.	68
4.2.4	Einzelfalldarstellungen Göttingen	73
4.2.5	Einzelfalldarstellungen Hannover	81
4.3	Thematische Fallvergleiche	93
4.3.1	Themenanalyse familiärer und sozialer Hintergrund	94
4.3.2	Themenanalyse Religion und Religiosität	100
4.3.3	Themenanalyse Zukunfts- und Berufsvorstellungen	108
4.3.4	Themenanalyse Studienortwahl	113
4.3.5	Themenanalyse Informationsverhalten	122
4.3.6	Themenanalyse Motive der Fachwahl	128
5.	Fazit	141
	Literaturverzeichnis	148
	Bücher und Artikel	148
	Internetquellen	150
	Anhang	151
	Interviewerleitfaden	151
	Kodesystem	153
	Die Autorinnen und Autoren	156

## Vorbemerkungen

Der hier vorgelegte Forschungsbericht ist ein Gemeinschaftsprojekt, das im Rahmen eines Forschungslernseminars am Seminar für Religionswissenschaft der Leibniz Universität Hannover entstanden ist. Die Niederschrift der Ergebnisse erfolgte in der Projektgruppe. Dabei haben wir uns um einen klaren und auch für »Laien« nachvollziehbaren und stringenten Aufbau und möglichst einheitlichen Stil bemüht. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass Forschungsberichte nicht immer von Anfang bis Ende gelesen werden, sondern oft nur einzelne, besonders interessierende Kapitel. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurden besonders wichtige Aspekte, die z. B. im Methodenteil ausführlich dargelegt wurden, im Zusammenhang mit den empirischen Ergebnissen noch einmal in kurzer Form wiedergegeben.

Ohne die kooperative Zusammenarbeit, Unterstützung und Hilfe vieler verschiedener Personen wäre die Durchführung der Studie und die Publikation ihrer Ergebnisse nicht möglich gewesen. All diesen Personen gilt unser Dank.

Namentlich bedanken möchten wir uns bei Prof. Dr. Andreas Grün Schloss und Prof. Dr. Dr. Peter Antes, die als Leiter der religionswissenschaftlichen Einrichtungen in Göttingen und Hannover der Untersuchung zugestimmt und sie in vielfältiger Weise unterstützt haben.

Dank gebührt darüber hinaus den Teilnehmerinnen und Teilnehmer der quantitativen Erhebung und vor allem denjenigen, die uns in den qualitativen Interviews Rede und Antwort gestanden haben!

Hannover, im Oktober 2008

*Die Projektgruppe*



## 1. Einleitung

Im Wintersemester 1972 / 1973 waren nach Angaben des statistischen Bundesamtes 73 Personen in der Bundesrepublik Deutschland mit Erstfach in der Religionswissenschaft eingeschrieben. Im Wintersemester 2006 / 2007 zählen die Statistiker(innen) aus Wiesbaden 1159 Erstfachstudierende in der Religionswissenschaft.<sup>1</sup> Aus dem einstigen »Orchideenfach« ist mittlerweile – auch im Hinblick auf die Studierendenzahlen – eine relativ große »Gemüse-disziplin« geworden, wie Hubert Seiwert auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (DVRW) in Bayreuth im September 2005 festhielt. Die Ursachen für den Anstieg der Studierendenzahlen hängen sicherlich vor allem mit der Bildungsexpansion in den siebziger und achtziger Jahren in Deutschland zusammen, die mit dem Ausbau der Hochschulen und steigenden Studierendenzahlen allgemein einher ging.<sup>2</sup> Trotzdem bleibt die Frage, warum sich Studierende für das Fach Religionswissenschaft entscheiden.

Obwohl die Studierendenzahlen in der Religionswissenschaft vom Wintersemester 2005 / 2006 zum Wintersemester 2006 / 2007 das erste Mal seit etwa zehn Jahren leicht rückläufig waren, was in erster Linie der Umstellung auf die gestuften Bachelor- (B. A.) und Masterstudiengängen (M. A.) geschuldet sein dürfte, kann gerade im Vergleich zu den christlichen Theologien von einem Wachstumstrend gesprochen werden. Während in der evangelischen Theologie seit Mitte der achtziger Jahre starke Einbrüche in den Studierendenzahlen (WS 1984 / 1985: 16656 Studierende im Erstfach; WS 2006 / 2007: 8315 Studierende im Erstfach)<sup>3</sup> zu verzeichnen sind und in der katholischen Theologie der Rückgang der Studierenden im Jahr 2006 zur Schließung der Priesterausbildung an den Universitäten Bamberg und Passau führte, scheint die Nachfrage nach der Religionswissenschaft ungebrochen.<sup>4</sup> So bewarben

---

1 Vgl. Statistisches Bundesamt, VIB / 32131000, Studierende nach dem ersten angegebenen Studienfach: Religionswissenschaft, Wiesbaden 2008.

2 Vgl. Schild, Axel: Gesellschaft, Alltag und Kultur in der Bundesrepublik. In: Informationen zur politischen Bildung (Heft 270), 2001. Online: [http://www.bpb.de/publikationen/02296269038207972137136065954162,5,0,Gesellschaft\\_Alltag\\_und\\_Kultur\\_in\\_der\\_Bundesrepublik.html#art5](http://www.bpb.de/publikationen/02296269038207972137136065954162,5,0,Gesellschaft_Alltag_und_Kultur_in_der_Bundesrepublik.html#art5), gesichtet am 08.07.2008. Und: Gukenbiehl, Hermann L.: Bildung und Bildungssystem. In: Schäfers, Bernhard / Zapf, Wolfgang (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Bonn 22001, S. 89-103.

3 Vgl. Statistisches Bundesamt, VIB / 32131000, Studierende nach dem ersten angegebenen Studienfach: Evangelische Theologie, -Religionslehre, Wiesbaden 2008.

4 Vgl. Schnabel, Ulrich / Spiewak, Martin: Götter und Gelehrte. In: Die Zeit vom 28.12.2006, S. 29-30.

## 1. Einleitung

sich bspw. an der Leibniz Universität Hannover für das Wintersemester 2005 / 2006 gut 100 Personen auf die knapp 30 zur Verfügung stehenden Studienplätze in der Religionswissenschaft, ein Jahr später waren es etwa 130 Personen und zum Wintersemester 2007 / 2008 ca. 160 Personen.<sup>5</sup>

Diese Zahlen spiegeln ein (weiterhin) steigendes Interesse am Fach Religionswissenschaft wider. Als Grund dafür kann man die in den letzten Jahren gewachsene öffentliche Bedeutung des Themas Religion und Religionen vermuten, die sich auch in der medialen Berichterstattung wieder findet.<sup>6</sup> Ereignisse wie die Iranische Revolution 1979, die Terroranschläge vom 11. September 2001 oder die »Kreuzzugsrhetorik« des scheidenden US-Präsidenten George W. Bush im Kampf gegen »den« Terrorismus sind nur die offensichtlichsten und am meisten verwendeten Beispiele für die (scheinbare) Rückkehr des Faktors Religion auf die politische Weltbühne. Auch im sich weithin als säkular verstehenden und als säkular wahrgenommenen Europa<sup>7</sup> scheinen sich Anzeichen für ein Widererstarken der Religion(en) zu finden, wie es der Streit über das Tragen von Köpftüchern muslimischer Frauen im öffentlichen Raum vor allem in Frankreich und Deutschland oder die Debatte um einen Gottesbezug im europäischen Verfassungsvertrag illustrieren. Doch nicht nur die politische Ebene scheint mit der Rückkehr »des Religiösen« konfrontiert zu sein, wie die Ereignisse rund um den Wechsel auf dem Stuhl Petri im Frühjahr 2005 und die Begeisterung, die der neue Papst gerade bei jüngeren Menschen auslöst, beispielhaft zeigen.

Ohne diese Phänomene weiter ausführen, analysieren und bewerten zu wollen, scheint die Einschätzung des Arbeitskreises religiöse Gegenwartskultur in Deutschland in der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft zutreffend, dass »das Thema Religion«, aller Säkularisierungstheorien zum Trotz, »derzeit ›in« ist.<sup>8</sup> Hierin dürfte, wie bereits angemerkt, ein Grund für

---

5 Die Angaben stammen vom Immatrikulationsamt der Leibniz Universität Hannover.

6 Vgl. Fährding, Steffen: Culture Critic oder Caretaker? Religionswissenschaft und ihre Funktion für die Gesellschaft. Eine Auseinandersetzung mit Russell T. McCutcheon, Marburg 2006, S. 9-13.

7 Siehe hierzu u. a.: Berger, Peter L. (Hg.): The desecularization of the world. Resurgent religion and world politics, Washington DC 1999. Und: Casanova, José: Religion, European secular identities, and European integration. In: Byrnes, Timothy A. / Katzenstein, Peter J. (Hg.): Religion in an Expanding Europe, New York 2006, S. 65-92. Und: Katzenstein, Peter J.: Multiple modernities as limits to secular Europeanization? In: Byrnes, Timothy A. / Katzenstein, Peter J. (Hg.): Religion in an Expanding Europe, New York 2006, S. 1-33.

8 <http://www.dvrw.de/html/argd.html>, gesichtet am 01.08.2008.



das steigende Interesse am Studienfach Religionswissenschaft liegen. Doch zeigt die Entwicklung der Studierendenzahlen in den Theologien, dass hier nicht der einzige Grund liegen kann. Im Gegensatz zur Theologie ist die Religionswissenschaft eine relativ unbekannte Disziplin. Der öffentliche und mediale Diskurs über Religion und Religionen wird in Deutschland weitestgehend von den beiden Großkirchen dominiert,<sup>9</sup> so dass bei dem Wunsch, sich mit diesem Themenfeld auseinanderzusetzen eine Hinwendung zur Theologie logischer erscheint als zur eher unbekannteren Religionswissenschaft. Was veranlasst Studierende also dazu, das Fach Religionswissenschaft zu studieren? Welche Vorstellungen und Wünsche sind mit dem Studium verbunden und wie kommen die Studierenden zur Religionswissenschaft?

Gerade im Hinblick auf die noch laufende Neukonzipierung von Studiengängen im Rahmen des Bolognaprozesses und eines zunehmenden Wettbewerbs zwischen Hochschulen könnte das Wissen über die Beweggründe für die Studienfachentscheidung von großer Bedeutung sein. So können die Erkenntnisse nicht nur bei der erfolgreichen »Marktpositionierung« hilfreich sein, sondern ebenso bei der Gestaltung der Studiengänge für eine höhere Studienzufriedenheit und damit verbunden für eine niedrigere Abbrecher(innen)-quote sorgen. Gleichzeitig ermöglichen sie eine bessere Beratung von Studieninteressierten vor Studieneintritt. So kann ggf. dazu beigetragen werden »falsche« Vorstellung über das Studienfach von vornherein auszuräumen.

Darüber hinaus können Antworten auf die Frage, warum Personen Religionswissenschaft studieren, einen Beitrag zur fachinternen Diskussion über die Identität der Disziplin leisten, indem sonst oft unreflektierte Motivlagen, die Einfluss auf konkrete Forschungsfragen und -ziele haben (können), in den Blick genommen werden.

Im Rahmen von Einführungskursen in die (systematische) Religionswissenschaft ist Steffen Führding diesen Fragen schon mehrmals unsystematisch nachgegangen, indem die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer aufgefordert wurden, kurze Essays zu der Frage anzufertigen, warum sie das Fach Religionswissenschaft gewählt haben. Die Essays waren in Form und Inhalt sehr unterschiedlich und schlecht vergleichbar, hielten aber eine breite Palette an Antworten bereit. Diese reichten einerseits von einem ganz allgemeinen Interesse an Religion(en) über spezielle Fragen zu einzelnen Religionen bis hin

---

9 Vgl. Froriep, Lida: Die Debatte um Neue Religiöse Bewegungen in der BRD. Kirchliche Deutungsmuster und die Rolle der Religionswissenschaft. In: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft (ZjR), Vol. II, 1/2007. <http://zjr-online.de/journal/zjr.php?path=ii012007&article=lfroriep2007&ln=de&fs=0.8>, gesichtet am 01.08.2008.

## 1. Einleitung

zum Wunsch Religionen kritisieren und andererseits die eigene spirituelle oder religiöse Sehnsucht erfüllt zu bekommen. Im Rahmen der Einführungskurse wurden die Essays zum einen als Werkzeug der Selbstreflexion eingesetzt, zum anderen vom Dozenten genutzt, um sich über die Motive und Wünsche der Studierenden klarer zu werden und diese Kenntnisse in die Gestaltung der Seminare mit einfließen zu lassen. Für eine systematische Auswertung waren sie nicht gedacht. Die verschiedenen Antworten verstärkten aber das Interesse an einer systematischen Untersuchung der oben aufgeworfenen Fragen und führten letztendlich zu der hier vorgelegten Studie. Diese geht auf ein Forschungslernseminar (FLS) am Seminar für Religionswissenschaft der Leibniz Universität Hannover zurück, das sich über das Sommersemester 2007 und das Wintersemester 2007 / 2008 erstreckte. Anhand der Fragestellung »Warum studiert man Religionswissenschaft?« sollten die Teilnehmer(innen) in die Methoden der qualitativen Religions- und Sozialforschung eingeführt und die erlernten Kenntnisse im Rahmen eines gemeinsam konzipierten Projekts in die Praxis umgesetzt werden.

### 1.1 Stand der Forschung

Es liegen bis heute vergleichsweise wenige Studien vor, die sich mit den maßgeblichen Umständen der Studienfachwahl in Deutschland beschäftigen. Jenniver Asmussen führt dazu in einem längeren Aufsatz über Faktoren der Studienfachwahl aus: »Die Studierendenforschung in Deutschland weist [...] zwar eine Vielzahl von Untersuchungen auf, welche die Ursachen von Phänomenen wie Studienabbruch oder -unzufriedenheit analysieren, doch die Zahl der Forschungsarbeiten, die sich auf die Phase des Studieneintritts, d. h. auf Determinanten der Studienentscheidung und im besonderen jene der Wahl eines bestimmten Studienfachs konzentrieren, ist in der Bundesrepublik vergleichsweise gering.«<sup>10</sup>

In einem Kapitel über den aktuellen Forschungsstand zeigt Asmussen auf, dass die Studienfachentscheidung meist nur als eine Variable unter vielen untersucht wird. Zudem könne man bei den vorliegenden, meist quantitativen Untersuchungen nicht davon sprechen, dass diese eine »einheitliche Erklärung hinsichtlich der maßgeblichen Determinanten der Studienwahl aufzuzei-

---

10 Asmussen, Jenniver: Leistungsmotivation, intrinsische Studienmotivation und Berufsorientierung als Determinanten der Studienfachwahl. In: Schmidt, Uwe (Hg.): Übergänge im Bildungssystem. Motivation – Entscheidung – Zufriedenheit, Wiesbaden 2006, S. 93-155.